

REGION



Der Bundesrat tagte in Solothurn und traf sich auch mit der Bevölkerung.

Didier Burkhalter posiert mit einem Passanten für ein Selfie. SEITE 31

«Die Übernahme ist für uns eine Chance»

Aargau/Region Die Krebsliga Aargau übergibt der öffentlichen Spitex Aargau per 1. Mai den onkologischen Dienst

VON KATRIN FREIBURGH AUS

Zu Hause sterben zu können, ist der Wunsch vieler Menschen. Bisher konnten krebskranke Patienten, welche die letzte Lebensphase im gewohnten Umfeld verbringen wollten, auf das spezialisierte Palliativ-Care-Angebot der Krebsliga Aargau zählen. Nach über 20 Jahren übergibt die Krebsliga diese Dienstleistung per 1. Mai an die öffentliche Spitex Aargau. Grund dafür: Das Angebot der spezialisierten Palliativ Care soll nicht nur onkologischen Patienten, sondern allen Menschen, welche an einer unheilbaren chronischen Erkrankung leiden, zur Verfügung stehen.

Anlässlich einer Pressekonferenz in Aarau orientierte die Krebsliga darüber, dass sie dieses Angebot mit den bestehenden Strukturen und Personal nicht weiterführen könne. Laut Martin Wernli, Präsident der Krebsliga Aargau, ist es eine logische Folge, dass der Spitex Verband die Nachfolge antritt. Sieben Spitex-Organisationen, darunter auch die Spitex Suhrental Plus, bauen das Angebot als regionale Palliativ Care Zentren auf. Max Moor, Geschäftsführer des Spitexverbandes Aargau und Gemeindeammann von Vordemwald, erklärt im Gespräch, welche Chancen und Herausforderungen diese Übernahme mit sich bringt und welche Veränderungen beim Spitex-Verband Region Zofingen anstehen.

Was hat den Spitex Verband Aargau bewegt, diese Dienstleistung zu übernehmen?

Max Moor: Als wir erfahren haben, dass die Krebsliga Aargau dieses Angebot nicht mehr weiterführen kann, war für uns klar, dass wir diesen Dienst zu uns holen wollen. Bereits jetzt bietet jede Spitexorganisation Palliativ-Grundversorgung an. Die Leute sterben schon lange zu Hause, das ist nichts Neues. Aber man merkt, dass die Komplexität steigt. Bislang haben uns die Mitarbeiter der Krebsliga mit ihrem Fachwissen unterstützt. Jetzt können wir, da wir einen grossen Teil der Fachpersonen von der Krebsliga gewinnen konnten, alles aus einer Hand bieten. Das ist ideal. Die Übernahme ist für uns eine Chance.

Inwiefern?

Wenn wir bei uns eine solche Kompetenz aufbauen können, dann stärken wir unsere Rolle als Gesundheitsversorger im Aargau. Es ist das erste Mal, dass eine Non-Profit-Spitex ein solches Angebot flächendeckend umsetzt.

Für die neue Dienstleistung «Palliativ-Spitex» konnten die Krebsliga-Fachpersonen grösstenteils übernommen



«Ich finde es schön, dass es uns gelungen ist, die Fachpersonen der Krebsliga fast eins zu eins in die Spitex zu überführen.»

Max Moor Geschäftsführer Spitexverband Aargau

Max Moor zeigt sich erfreut über das neue Angebot der Spitex. Die «PalliativSpitex» steht allen zur Verfügung, die sich in der End-of-Life-Phase befinden.

BEGRIFFSERKLÄRUNG

Palliative Care

Unter Palliative Care versteht man die Behandlung und Betreuung von Menschen mit unheilbaren, lebensbedrohlichen und oder fortschreitenden Krankheiten. Ziel ist, Betroffenen unter Einbezug ihres Betreuungsumfeldes eine ihrer Situation und ihren Wünschen angepasste, gute Lebensqualität zu ermöglichen. Palliative Care beugt Leiden und Komplikationen vor und beinhaltet medizinische, pflegerische, psychologische, soziale und spirituelle Unterstützung.

werden. Was ist mit dem Rest? Sind Arbeitsplätze verloren gegangen?

Nein. Niemand verliert seine Stelle. Ausgewiesene spezialisierte Fachleute in der Palliativ-Versorgung sind so oder so rar. Ich finde es schön, dass es uns gelungen ist, die Fachpersonen der Krebsliga fast eins zu eins in die Spitex zu überführen.

Bisher haben sich Krebspatienten bei der Krebsliga Aargau Unterstützung holen können. Welche Änderung bringt die Übernahme durch die Spitex für Patienten mit sich?

Von der Betreuung her ändert sich für den Klienten nicht viel. Ab 1. Mai kann man sich über die zentrale Nummer 0842 888 444 anmelden. Neu ist, dass die Diagnose keine Rolle mehr spielt. Es geht ganz klar darum, dass Betroffene, die sich in einer End-of-Life-Phase befinden, die Zeit, die ihnen noch bleibt, in ihrem gewohnten Umfeld verbringen können.

An der Medienkonferenz haben Sie erwähnt, dass es nicht einfach ist, dieses Projekt umzusetzen. Welches sind die grössten Herausforderungen?

Die Non-Profit-Spitex im Kanton Aargau ist ein heterogenes Gebilde. Als Verband haben wir kein Weisungsrecht. Das sind selbstständige Organisationen, die entweder als Verein oder Aktiengesellschaft aufgebaut sind. Da muss man sich zuerst finden.

Sieben regionale Palliative-Care-Zentren, welche von bestehenden Spitex-Organisationen geführt werden, bauen das Angebot auf. Kommt es immer mehr zu einer Ballung?

Ein Thema regional abzudecken und überall die genau gleiche Leistung anzubieten, ist relativ neu. Für uns als Verband entspricht dies aber einem wichtigen Schritt, den wir gehen müssen. Die Ansprüche, die Komplexität und die Anfor-

derungen steigen je länger, je mehr und dazu braucht es eine gewisse Grösse. Die Fusion von Spitexen wird - das wissen wir bereits - in den nächsten zwei, drei Jahren vorangehen. Im Moment gibt es 50 Spitexen bei 213 Gemeinden. Der Regionalverband Zofingen und die Spitex-Organisationen in der Region sind beispielsweise intensiv an einem Projekt, welches die Grundlagen für eine mögliche Fusion der sechs Spitexen erarbeitet.

Wie ist der Stand bei diesem Projekt?

In den nächsten Monaten werden erste Resultate vorliegen.

Inwiefern beeinflusst die Übernahme nun diese mögliche Fusion?

Die Überführung in die PalliativSpitex beeinflusst dieses Projekt überhaupt nicht und nach einer möglichen Fusion kann in der gleichen Art und Weise weitergearbeitet werden.

Kindergärtler ziehen in die Bank

Vordemwald Ab August besuchen mehr Kinder den Kindergarten. Die Gemeinde reagiert mit einer neuen Abteilung.

VON RONNIE ZUMBÜHL

In Vordemwald gibts eine neue Kindergartenklasse. Das haben der Gemeinderat und die Schulpflege in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen. Zu den bisherigen zwei Klassen kommt ab dem nächsten Schuljahr 2017/2018 eine dritte hinzu. Die Schulleitung rechnet mit 52 Kindern (Stand März), die ab August den Kindergarten besuchen werden. 20 Kinder absolvieren zurzeit den ersten

Kindergarten, im Sommer kommen 32 hinzu. Die fortwährend steigende Schülerzahl in Vordemwald führte zum Entscheid. «Es ist ein geburtenstarker Jahrgang», sagt Hanspeter Iseli, Schulleiter von Vordemwald. Im aktuellen Schuljahr seien zudem fünf Kinder zugezogen.

Für eine Abteilung braucht es laut Simone Strub Larcher, Leiterin Kommunikation vom Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons, mindestens sieben Kinder, maximal 25. Bei mehr als 25 habe eine Schule im Rahmen von 26 bis 28 Kindern die Möglichkeit, mit einer Abteilung weiterzufahren, und erhalte mehr Lektionen. Oder sie könne wie im Fall Vordemwald mit einer zu erwartenden wachsenden Kinderzahl eine zusätzliche Abteilung eröffnen.

Der Gemeinderat und die Schulpflege begründen ihren Entscheid ferner mit den pädagogischen Vorteilen, die kleinere Klassen sowohl für Kinder wie auch für Lehrpersonen böten. Für die neue Kindergartenabteilung konnte die Gemeinde bereits eine neue Kindergärtnerin verpflichten. Der Name wird erst später kommuniziert.

Was hingegen genannt werden kann, ist der Standort. Wo die dritte Kindergartenklasse platziert werden soll, wurde von den Behörden zwar breit diskutiert, doch das Schulhaus und andere Varianten fielen wegen der Platzverhältnisse durch. Wirklich infrage kam nur die Liegenschaft der Raiffeisenbank, die sich direkt neben den zwei anderen Kindergärten befindet. Die Raiffeisenbank Region Zofingen, die 2015



«Es ist ein geburtenstarker Jahrgang.»

Hanspeter Iseli
Schulleiter von Vordemwald

ihre Filiale in Vordemwald geschlossen hat, stellt der Gemeinde ihre Liegenschaft für das Schuljahr 2017/2018 kostenlos zur Verfügung. Für das Folgeschuljahr sind noch Abklärungen der Grundeigentümerin im Gange. «Die Bank weiss noch nicht, ob sie Eigenbedarf anmelden will. Im August wird das entschieden», meint Schulleiter Hanspeter Iseli.

Der Gemeinderat hat den erforderlichen Nachtragskredit von 16 000 Franken für die Nebenkosten im 2017 bewilligt. In diesem Kredit sind die einmalige Anschaffung von Mobiliar für die dritte Kindergartenabteilung sowie die monatlichen Betriebskosten enthalten. Die Schulleitung will die Eltern frühzeitig über die Klassenorganisation informieren.